

Programm

14:00

Begrüßung durch Cornelia Wilkens
Dezernentin für Soziales, Integration, Kultur und Sport

14:10

Fachvortrag zum Thema Eltern mit Migrationshintergrund als Partner für Erziehung und Bildung von Prof. em. Dr. Ursula Boos-Nünning
Universität Duisburg-Essen

15:00

Kurzvorstellung des Projektes Erziehungs- und Bildungspartnerschaften von Gülay Lemmen und Nidha Kochukandathil
Kommunales Integrationszentrum Münster

15:20

Moderiertes Gespräch mit Vertreter*innen aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Migrantenselbstorganisationen aus Münster

15.50

Austausch an den Thementische

16:30

Abschluss

Bis 17:00

Ausklang mit Stehcafé

Sehr geehrte Damen und Herren,

die hohen Zuwanderungszahlen der vergangenen Monate haben uns daran erinnert, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Mit den sogenannten Ruhrgebiets- Polen der 20er Jahre, den Vertriebenen in der Nachkriegszeit, den Gastarbeitern während des Wirtschaftswunders oder den sogenannten Russland-Deutschen schauen wir auf ein Jahrhundert der unterschiedlichen Zuwanderungswellen zurück. Gerade das Beispiel der Gastarbeiter zeigt das Missverständnis in Deutschland zu einer integrierenden Zuwanderungspolitik. Zu lange wurde davon ausgegangen, dass die Menschen wieder in ihre Heimatländer zurückkehren.

Integrationsmaßnahmen wurden lange nicht bzw. nur in geringem Umfang angeboten, sodass Integration nicht selten zur Glücksache wurde. Wohnort, Schulstandort, berufliche Situation oder Aufenthaltsstatus entschieden über den Erfolg der Integration; auch heute noch sind sie entscheidende Faktoren.

Statt auf einen kurzen Verbleib der Menschen zu setzen, die zu uns kommen, stellen wir die Integration als ganzheitliche Aufgabe in den Mittelpunkt unseres Handelns. Unsere drei Schwerpunkte sind Erwerb von Sprachkenntnissen, Zugang zum Arbeitsmarkt und Zugang zu Bildung. Wir begreifen Integration als einen Prozess, der nicht über Nacht gelingt; Integration braucht Zeit; Integration verläuft nicht geradlinig; Integration kann nicht nur von den Migrant*innen abverlangt werden.

Wenn wir zurück schauen, dann sehen wir, dass die Menschen, die nach Münster kamen, blieben. Sie haben ein neues zu Hause gefunden, eine neue Heimat. Und heute besucht zum Beispiel bereits die dritte und vierte Generation der sogenannten „Gastarbeiter“ die KiTas und Schulen; auch hier in Münster.

Der Bildungserfolg ist aber abhängig von der Herkunft der Kinder und Jugendlichen. Wir müssen uns die Frage stellen, warum noch immer so viele Kinder mit Migrationsvorgeschichte einen niedrigeren Schulabschluss als Kinder ohne Migrationsvorgeschichte erlangen. Wie kann es gelingen, allen Kindern die gleichen Chancen zu ermöglichen?

In den vergangenen Jahren hat sich viel in der Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte getan. Die Kollegien in den Schulen und KiTas haben sich mit neuen Konzepten auf die Bedürfnisse der Kinder und Schüler*innen eingestellt.

Als Stadt Münster sind wir davon überzeugt, dass der Bildungserfolg der Kinder nicht nur von den Schulen und Kindern abhängig ist. Einen maßgeblichen Anteil haben die Eltern. Wenn Eltern wissen, welche Möglichkeiten ihre Kinder in Münster haben, können sie ihre Sprösslinge aktiv in ihrer Bildungslaufbahn begleiten und unterstützen.

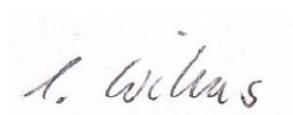
Wichtige Nahtstellen sind immer die Übergänge z.B. der Übergang von der KiTa in die Grundschule und später auf die Weiterführende Schule bis hin zum Übergang Schule-Beruf Diese Übergänge zu gestalten und aktiv zu begleiten ist für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn entscheidend.

Das Projekt Erziehungs- und Bildungspartnerschaften des Kommunalen Integrationszentrums unterstützt daher KiTas und Grundschulen, die Zusammenarbeit mit Eltern und die Übergänge vor Ort zu gestalten. Dabei sollen bereits bestehende lokale Netzwerke und Strukturen genutzt werden.

Vor Ort sollen Brücken zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen gebaut werden, damit Eltern in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag gestärkt werden. Beispielhaft sind zwei Projekte zu nennen:

- In Nienberge wurden in Zusammenarbeit mit der Caritas, KiTas und Grundschulen Familienpatenschaften geschaffen. Durch gemeinsame Freizeitaktivitäten und informelle Beratung können Informationen niederschwellig ausgetauscht werden.
- In Wolbeck wird ein Flyer entwickelt, der die Frage in den Mittelpunkt stellt: Wie können Eltern im Alltag ihre Kinder auf den Schulstart vorbereiten? Der Flyer wurde in vier weiteren Sprachen übersetzt, um auch Eltern mit geringen bzw. keinen Deutschkenntnissen zu erreichen.

Ich freue mich, wenn wir gemeinsam an diesem wichtigen Thema weiterarbeiten, um die Bildungschancen der Kinder mit Migrationsvorgeschichte zu unterstützen: Denn Herkunft darf nicht den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen.



Cornelia Wilkens

Dezernentin für Soziales, Integration, Kultur und Sport

Vortrag von Frau Prof. Dr. Boos-Nünning

„Eltern mit Migrationshintergrund als Partner für Erziehung und Bildung“



Gliederung

1. Die heutige Situation
 - Bildungsbilanz der Kinder mit Migrationsgeschichte
 - Begründung der Notwendigkeit der Partnerschaften mit Eltern
 - Notwendigkeit eines spezifischen Konzeptes für die Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationsgeschichte
2. Sicht der Eltern und der Bildungseinrichtungen auf die Zusammenarbeit und Ansätze zu Verbesserung
3. Spezifische Wege und ein spezifisches Eingehen auf Eltern mit Migrationsvorgeschichte dargestellt an den Beispielen
 - Übergänge in eine KiTa und von der KiTa in die Grundschule
 - Stärkung lernfördernder Erziehungsstile
4. Von der Kooperation zu Erziehungs- und Bildungspartnerschaften

Thesen zur Einführung in das Fachgespräch „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“

1. Drei Ergebnisse der Bildungsforschung sind im Kontext des Seminars wichtig:

Die Bildungsbilanz der Kinder und Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte ist erstens - trotz partieller und vor allem gruppenspezifischer Verbesserungen- nach wie vor deutlich schlechter als die einheimisch deutscher Kinder. Dabei schlagen sich die durch eine Vielzahl von Untersuchungen belegten hohen Bildungsansprüche der Migrationsfamilien nicht in Bildungserfolgen ihrer Kinder nieder. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Einwanderergruppen beträchtlich. Es gibt Gruppen, deren Kinder und Jugendliche zu einem erheblichen Teil über gute und sich zunehmend positiver gestaltende Bildungsbilanzen verfügen und andere, die nach wie vor schlecht abschneiden.

Ohne Einbeziehung der Eltern (mit und ohne Migrationsvorgeschichte) kann zweitens eine Verbesserung der Bildungssituation der Kinder nicht erreicht werden. Der Grund ist darin zu sehen, dass das Bildungssystem schon vor dem Eintritt und bildungslaufbahnbegleitend Unterstützung der Kinder durch das Elternhaus erwartet. Ein Teil der Eltern vermag diesen Anforderungen nicht nachzukommen, besonders häufig sind Eltern aus sozialen Unterschichten und Eltern mit Migrationsvorgeschichte dazu nicht in der Lage.

Es besteht drittens die Notwendigkeit der Entwicklung eines **spezifischen** Konzeptes für die Bildung von Eltern mit Migrationshintergrund auch in Abgrenzung zu

einheimisch deutschen Familien aus sozial deprivierten Schichten. Dabei sind besondere Aspekte der Lebenssituation zu berücksichtigen, wie sie für einen Teil der Migrationsfamilien nachgewiesen sind wie das Leben in von Migrationsmilieu bestimmten Stadtteilen, fehlende Kontakte zum einheimisch deutschen Umfeld, fehlender Zugang zu deutschen Beratungseinrichtungen, aber auch Einbindung in ein erweitertes familiäres Netzwerk, in Form der ethnischen Gemeinschaft, in Migrantenorganisationen mit einem beginnenden Aufbau eigener Unterstützungssysteme. Hinzu kommt eine ebenfalls bei einem Teil der Kinder und Jugendlichen belegte enge Familienbindung (als Familialismus bezeichnet).

2. Von Seiten der Praxis, der Kita, der Schule, den sozialen Einrichtungen wird nach wie vor die Zusammenarbeit mit Migrationsfamilien als „schwierig“ beschrieben und zwar unter zwei Gesichtspunkten: Die Familien seien erstens schwer erreichbar und es sei zweitens schwierig eine inhaltliche und kommunikative Basis für eine Zusammenarbeit zu finden.

Erst in neuerer Zeit und längst nicht in allen der vielen Darstellungen, die zur „interkulturellen Elternarbeit“ erschienen sind, wird die Perspektive der Eltern mit Migrationshintergrund angesprochen. Darin wird die Belastung deutlich, die vor allem der Schulbesuch der Kinder für die Familien bedeutet. Die Betonung der Wichtigkeit von Bildung für die Zukunft der Kinder ist verbunden mit der Angst der Eltern, ihren Kindern nicht genug Unterstützung bieten zu können. Beschrieben werden folgende Situationen:

- Eltern geben an, „dass ihre Deutschkenntnisse oftmals nicht ausreichen, in konkreten Anforderungssituationen Unterstützungen bei auftretenden Lernschwierigkeiten und bei der Erledigung von Hausaufgaben zu leisten.
- Genannt wird ein Mangel an schulischem Wissen, der Eltern hindert, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen; die dadurch fehlende Unterstützungskompetenz wird bedauert.

Auch die Barrieren für die Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtung und Migrationseletern werden in vielen Studien angeführt. Auf Seiten der Familien spielen eine Rolle:

- Verständigungsschwierigkeiten in der deutschen Sprache;
- Negative Erfahrungen mit Bildungseinrichtungen oder Behörden;
- Antizipation von Desinteresse auf Seiten des pädagogischen Personals;
- Gefühl von Unterlegenheit und Nicht-Ernst-Genommen werden wie auch allgemein Angst vor formellen Kontakten mit deutschen Einrichtungen;
- Vorstellung, sich gegenüber der mit Macht ausgestalteten Lehrperson nicht behaupten zu können verbunden mit der Angst, dass vor allem die Formulierung kritischer Sachverhalte sich negativ auf die Bewertung des Kindes auswirken könnte;

- Furcht, dass es wegen unterschiedlicher kultureller Werte oder unterschiedlicher Formen von Religiosität zur Nichtakzeptanz oder Auseinandersetzung kommen könnte;
- Kommunikationsbarrieren wegen der Kontaktaufnahme erst bei auftretenden Schwierigkeiten wie drohender Leistungsabfall, Konfliktsituationen in der Klasse;
- Fehlendes Vertrauen zwischen dem Schüler und der Schülerin und der pädagogischen Fachkraft, von der auch ein empathischer Zugang zum Kinde erwartet wird.

Auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte führt die geringe Bedeutung, die der Zusammenarbeit im Bildungsprozess der Kinder zugebilligt wird, bei Unterstellung von Desinteresse von Seiten der Eltern, zu Abwehr oder ebenfalls Desinteresse. Außerdem werden von den Fachkräften fehlende Akzeptanz der Zusammenarbeit in der Einrichtung, fehlende zeitliche Ressourcen und Datenschutz genannt.

Änderungen lassen sich erreichen durch

- neue Wege, durch die Eltern erreicht werden können und eine Vertrauensbasis aufgebaut werden kann, etwa durch Einbindung von Migrantenorganisationen;
- Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern;
- durch Verringerung der Barrieren in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen durch Formen der interkulturellen Öffnung.

3. Es ist nicht nur notwendig, spezifische Wege zum Ansprechen der Eltern mit Migrationsvorgeschichte zu finden, sondern auch die Inhalte so darzustellen, dass sie an den Deutungen und an dem Verständnis der einbezogenen Elterngruppen anknüpfen. Dazu bedarf es eines Curriculums, das sich an dem Bedürfnissen der Eltern einerseits und an ihrem Bildungsbedarf des Kindes andererseits orientiert.

Ein solches Vorgehen verlangt, ein für die Zielgruppe adäquates Curriculum für eine Elternbildung zu entwickeln. Dabei werden solche Themenbereiche aufgegriffen, die es Eltern mit Migrationsvorgeschichte durch Stärkung ihrer Erziehungskompetenzen ermöglichen, ihre Kinder in ihrer Bildungslaufbahn zu unterstützen. Dazu zwei Beispiele:

- Besonderheiten des Übergangs von der Familie in die Kita und von der Kita in die Grundschule in Familien mit Migrationsvorgeschichte und Möglichkeiten der Einbeziehung in die Übergangsgestaltung;
- Erziehungsstile in Migrationsfamilien und wie den Eltern ein das Lernen des Kindes fördernder Erziehungsstil nahe gebracht werden kann.

4. Über die Kooperation von Eltern und Bildungseinrichtungen hinaus, soll in einem letzten Punkt dargestellt werden, warum es sinnvoll und notwendig ist, Erziehungs- und Bildungspartnerschaften unter Beteiligung von Bildungseinrichtungen und in Zusammenarbeit mit Eltern aber auch unter Hinzuziehung anderer Einrichtungen und Organisationen im Sozialraum. Eine Einbeziehung der Migrantenorganisationen – auf Augenhöhe – stellt eine besondere Herausforderung und Chance dar.

Boos-Nünning, Ursula (2011): Migrationsfamilien als Partner von Erziehung und Bildung. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, abrufbar unter www.fes.de/wiso

Boos-Nünning, Ursula u.a. (2016): Bildungsbrücken bauen: Stärkung der Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund. Ein Handbuch für die Elternbildung. Münster

Integrations- und Teilhabegesetz

§ 7 Kommunale Integrationszentren

1. Angebote im **Elementarbereich**, in der **Schule** und beim Übergang von Schule in den Beruf in Zusammenarbeit mit den unteren Schulaufsichtsbehörden, um die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern;
 2. Die auf die Integration und das Zusammenleben in Vielfalt bezogenen Aktivitäten und Angebote der kommunalen Ämter und Einrichtungen sowie der freien Träger werden vor Ort koordiniert.
- (2) ... machen **ergänzende Angebote zur Qualifizierung der Beschäftigten** in Kindertageseinrichtungen, in Schulen und in sonstigen Bildungseinrichtungen hinsichtlich einer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie einer Zusammenarbeit mit den **zugewanderten Eltern**.

Schwerpunkte des KI

- **Integration durch Bildung**
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
 - Interkulturelle Öffnung im Bildungsbereich
 - Beratung der Schulen und Fortbildungsangebote
 - Ehrenamtliche Übersetzer*innen
- **Integration als Querschnittsaufgabe**
 - Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung
 - Interkulturelle Öffnung der KMU's (kleine und mittelständische Unternehmen)
 - Rassismuskritische Arbeit
- **Ehrenamt in der Flüchtlingsarbeit**
 - Qualifizierungen für Ehrenamtliche
 - Förderprogramm „KOMM AN“

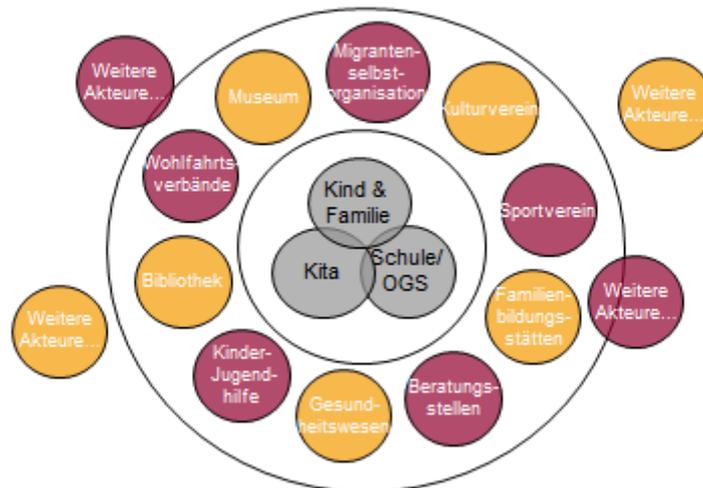
Erziehungs- und Bildungspartnerschaften- Bildung gemeinsam gestalten

Ziel

Verbesserung der Bildungschancen der Kinder mit Migrationsvorgeschichte, durch...

- die **Zusammenarbeit** zwischen Kita, Schule/OGS und Eltern,
 - die **Qualifizierung** von pädagogischen Fachkräften, Lehrer*innen,
 - die **Vernetzung** von allen bildungsrelevanten Akteuren im Sozialraum.
-

Vernetzung im Sozialraum



... denn es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen!

Ausgangslage

Leitfragen:

- Welche Erfahrungen werden mit Eltern mit Migrationsvorgeschichte gemacht?
- Was gibt es bereits? Worauf kann man aufbauen?
- Wobei haben Sie Schwierigkeiten?
- Was kann weiter entwickelt werden?

Erfahrungen mit Eltern mit Migrationsvorgeschichte

- Sehr interessierte, dankbare Eltern
- Freude über Interesse an der Herkunftssprache/ Kultur
- Stets freundliche und höfliche Eltern...

Herausforderungen

- Sprachbarrieren in Elterngesprächen
- Unterschiedliche Wertevorstellungen
- Hilflosigkeit und Unsicherheit aufgrund unbekannter Situationen/ Abläufe
- Hoher Zeitaufwand in der Elternarbeit



Bedarfsorientierte Qualifizierungen

Qualifizierung

Wir organisieren Ihnen passgenaue Qualifizierungen!

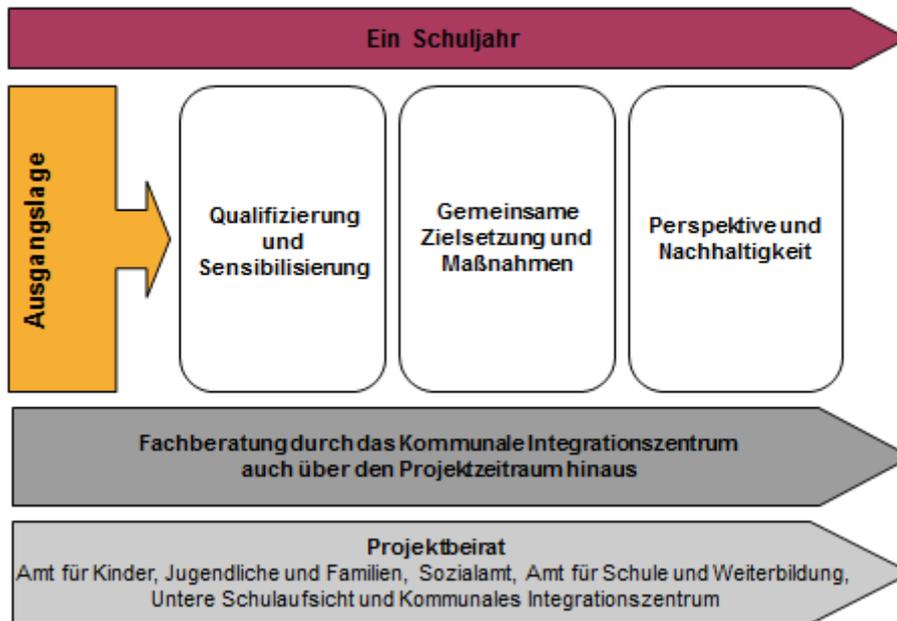
Professionsübergreifende Qualifizierungen für Führungskräfte, Erzieher*innen, Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte, Eltern, Akteure im Sozialraum wie z.B.

- Willkommens- und Anerkennungskultur schaffen- *Was bedeutet das?*
- Eltern als Partner nutzen- *Wie schaffen wir das?*
- Vielfalt erkennen und erlebbar machen- *Wie erweitern wir unseren Blick?*
- Übergang von der Kita in die Grundschule- *Wie kann dies gelingen?*
- Praxisreflexion etc.



Projektidee und Maßnahmen entwickeln!

Exemplarischer Ablauf des Projektes „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“



EBP in Nienberge und Wolbeck



Was haben Sie von der Teilnahme am Projekt EBP?

- Unterstützung
- Entlastung durch Übernahme der Koordinierung
- Vernetzung
- Gemeinsamer Austausch und Maßnahmenentwicklung
- Qualifizierungen
- Bessere Erreichbarkeit und Mitarbeit der Eltern

Σας ευχαριστώ για την προσοχή σας

Thank you for your attention

KÖSZÖNÖM A FIGYELMÜKET

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Děkuji za vaši pozornost

Merci pour votre attention

Gracias por su atención

Dikkatımız için Teşekkürler

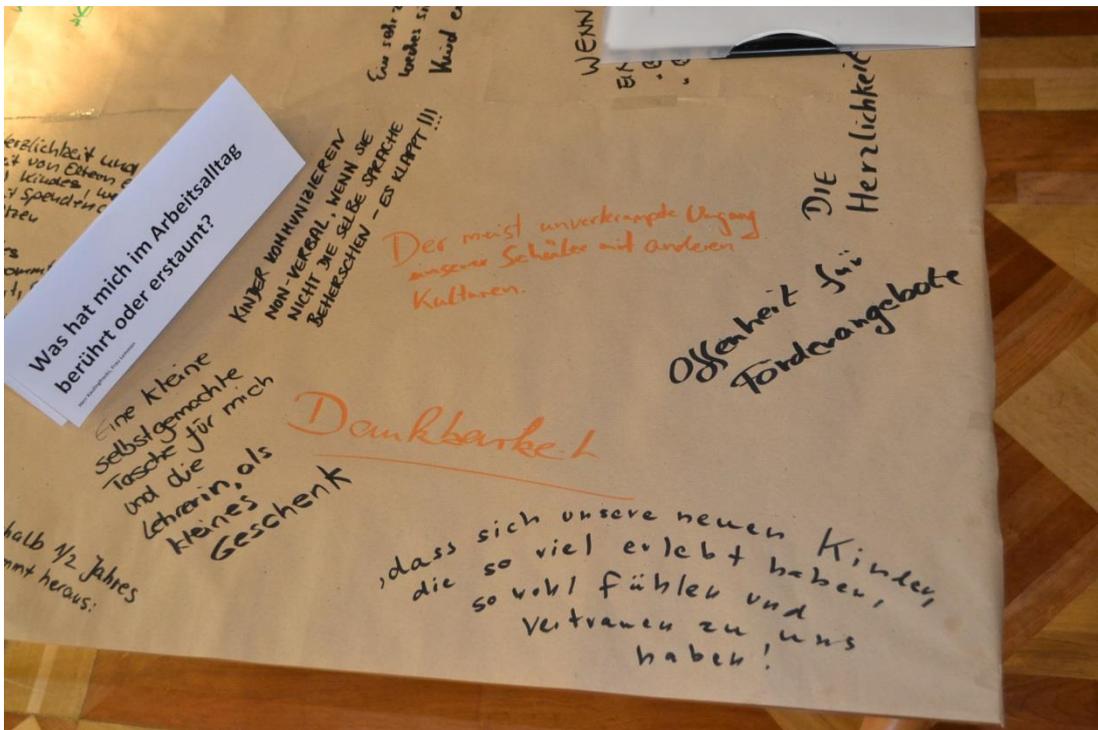
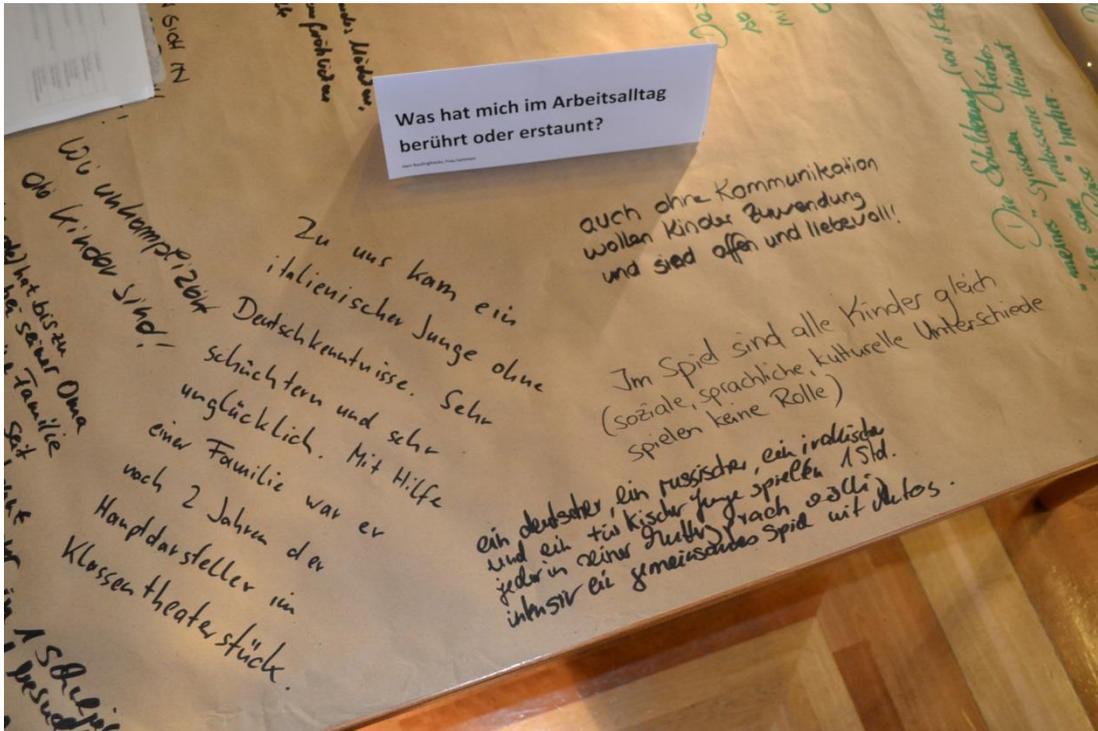
非常感谢您的参与

Im Anschluss an die Kurzvorstellung des Projekts „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ des Kommunalen Integrationszentrums, fand das moderierte Gespräch mit Vertreter*innen aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Migrantenselbstorganisationen statt, die von ihren Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Eltern berichteten. Um auch die Erfahrungen der Teilnehmer*innen des Fachgespräches einzubeziehen, wurden diese anschließend eingeladen sich an den Thementischen weiter auszutauschen.

In der folgenden Fotodokumentation sind die Ergebnisse dieser Arbeit dargestellt.

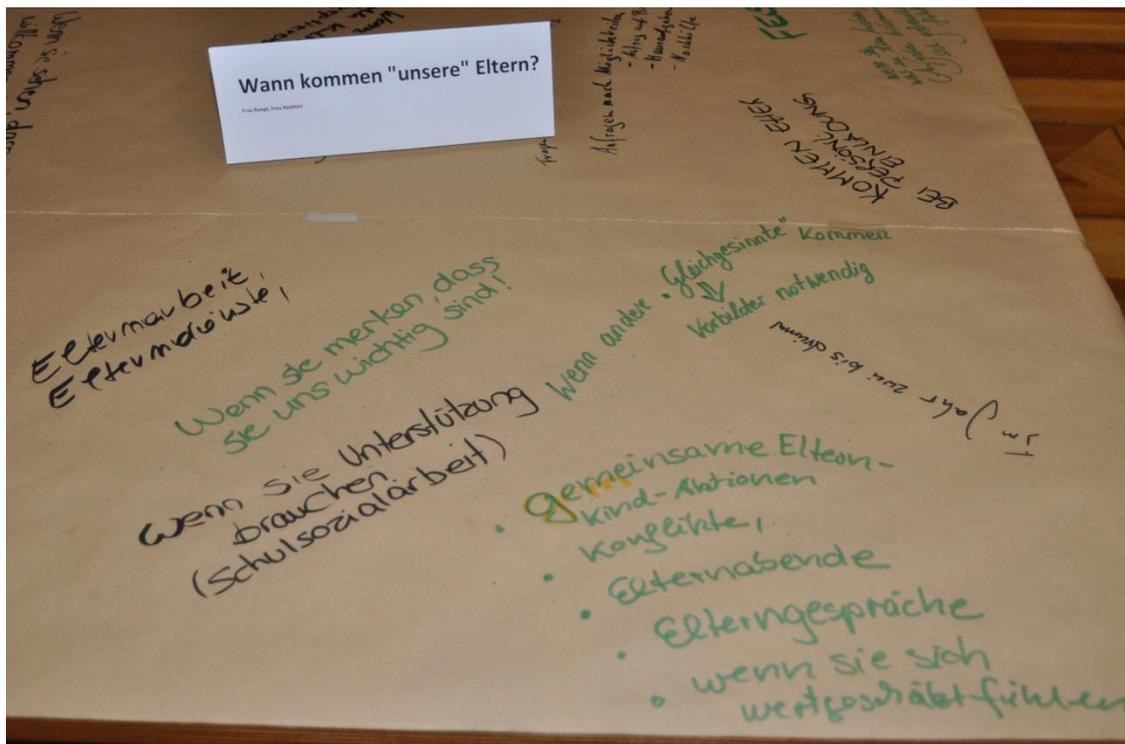
Ergebnisse der Thementische

1. Was hat mich im Arbeitsalltag berührt oder erstaunt?



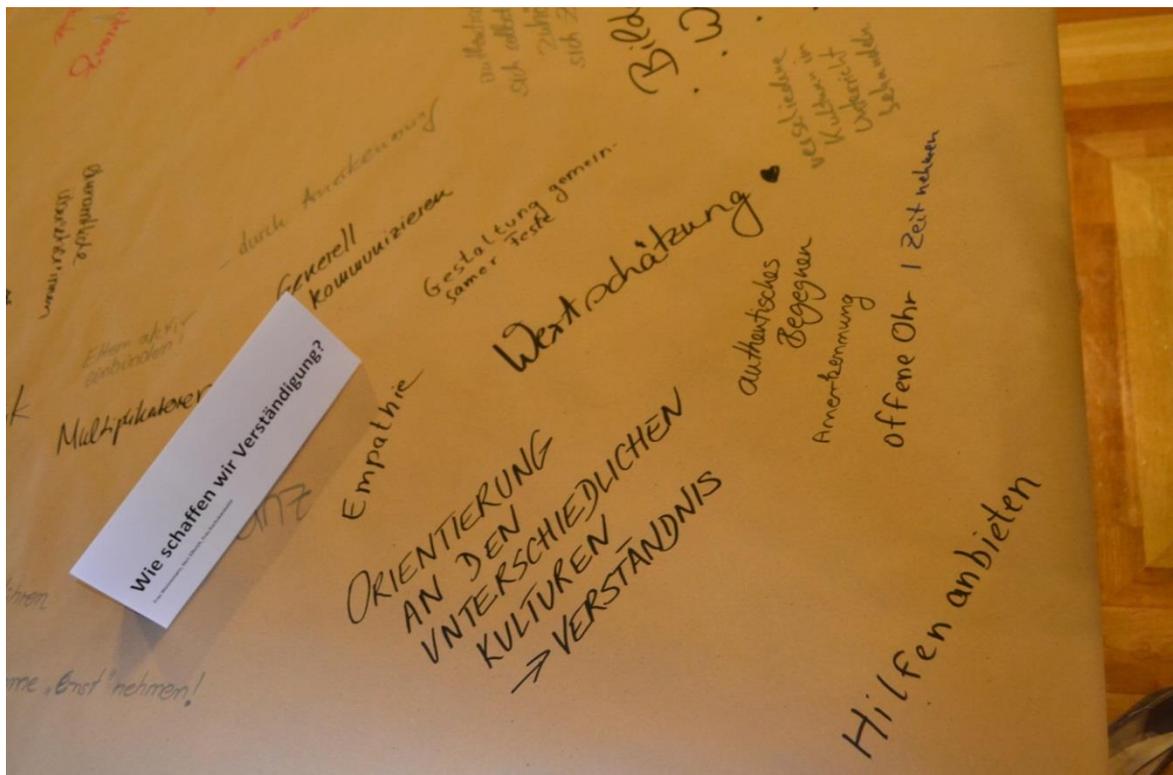
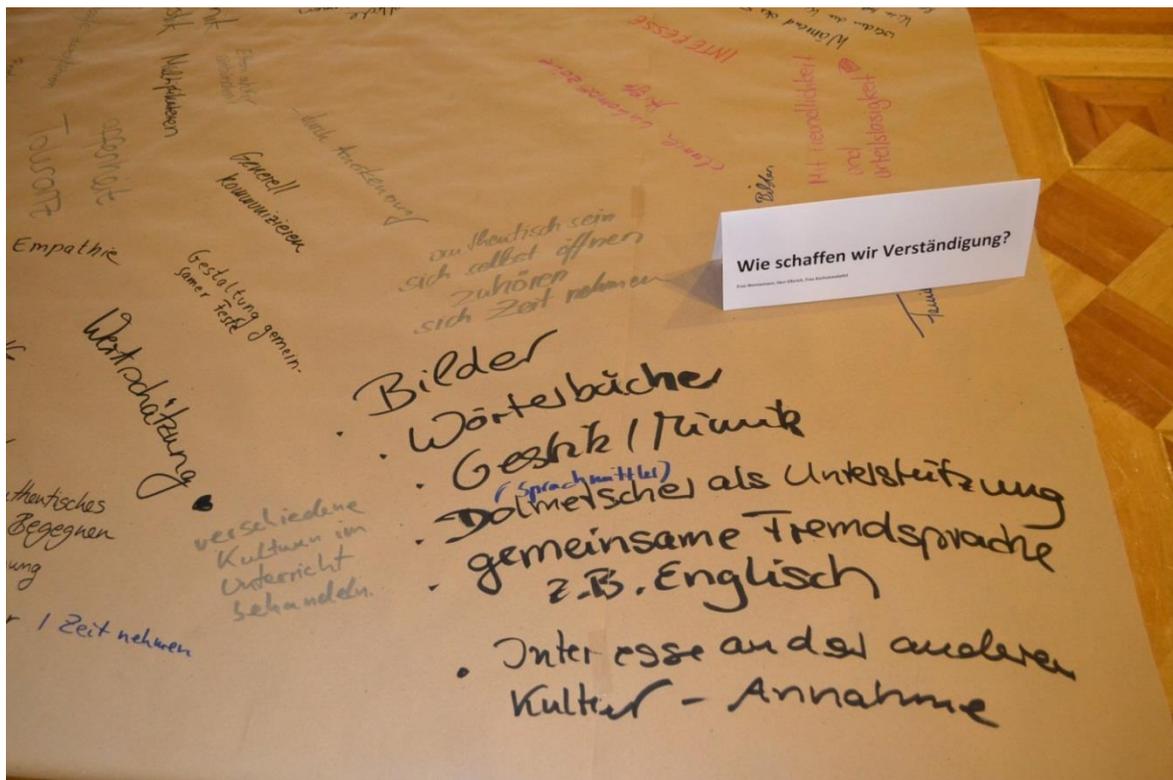
„ Mich hat die spontane „Kaffeeeinladung“ nach dem ersten Elterngespräch erstaunt.“
 „ Mich hat die große Herzlichkeit und Dankbarkeit von Eltern eines (Flüchtlings-) Kindes berührt, welches wir auch mit Spenden (Kleidung) sehr unterstützt haben (...) “

3. Wann kommen „unsere“ Eltern?



„ Sie kommen, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen, sie willkommen sind, sie Unterstützung benötigen, es Konflikte oder Krisen gibt, sie sich gebraucht fühlen, sie Aufgaben bekommen, es gemeinsame Eltern- Kind - Aktionen gibt (...) “

4. Wie schaffen wir Verständigung?



„ Indem wir Wertschätzung, Offenheit und Toleranz leben. Indem wir Angebote wie Elterncafé, Sprachkurse, ...anbieten.“

„ Indem wir Vielfalt und Mehrsprachigkeit sichtbar und erlebbar machen, z.B. durch Familienfotos, Listen mit Bildern, organisieren ehrenamtlicher Sprachhelfer*innen für Übersetzungen (...) „

Was bedeuten diese Ergebnisse für das Projekt „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“?

Die Ergebnisse aus dem Fachgespräch werden in die Überarbeitung des Erziehungs- und Bildungspartnerschaften (EBP) Konzeptes einfließen.

Der Zugang zum Thema EBP wird besonders in den beschriebenen persönlichen Erfahrungen mit Eltern und Kindern mit Migrationsvorgeschichte bei den Ausführungen zur Frage: *Was hat mich im Arbeitsalltag berührt oder erstaunt?* deutlich.

Für unsere Arbeit im Projekt bieten diese persönlichen Erfahrungen die Grundlage und damit die Voraussetzung für die Entwicklung der einzelnen Maßnahmen.

Was für Eltern haben wir in unserer Kita/ Grundschule? Welche Bedarfe äußern diese? Welche Maßnahmen können wir daraus formulieren? Die Bedarfsanalyse ist somit die Ausgangslage des Projektes.

Bezogen auf die Fragestellung: *Was können „unsere“ Eltern?*, werden wir den Empowerment-Ansatz noch intensiver einbinden und den kooperierenden Bildungseinrichtungen vorschlagen beispielsweise eine „Elternkartei“ zu erstellen.

Somit würde sichtbar werden, was die Eltern mit oder ohne Migrationsvorgeschichte in die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen einbringen wollen und können.

Für die Kitas und Schulen bedeutet diese Kartei, eine wunderbare Möglichkeit auf „Vermittler*innen, Brückenbauer*innen, Übersetzer*innen oder Vorleser*innen, etc. zurückgreifen zu können, wenn der Bedarf besteht.

Auch die Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen (MSO's) werden wir ausbauen. Welche MSO's bieten welche Angebote an und wie kann die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen aussehen? Diesen Fragen werden wir intensiver nachgehen und die Vernetzung auf beiden Seiten unterstützen.

Die Frage: *Wann kommen „unsere“ Eltern?*, werden wir weiterhin in den Fokus nehmen und gemeinsam mit den Einrichtungen vorhandene Barrieren herausarbeiten, um eine bessere Erreichbarkeit von Eltern zu ermöglichen.

Die Verständigung ist einer der wichtigsten Pfeiler in der Zusammenarbeit mit Eltern. Aber: *Wie schaffen wir Verständigung?* Von der eigenen Haltung, wie Wertschätzung, Toleranz, Offenheit, über Treffpunkte für Eltern in einem Elterncafé, über Bildungsangebote, bis hin zum Einsatz von ehrenamtlichen Übersetzer*innen, wurde hierzu eine Vielzahl an Ideen gesammelt.

In unseren Qualifizierungen, für Führungskräfte und Mitarbeiter*innen, bieten wir eine intensive fachliche Auseinandersetzung, wie auch Sensibilisierung für das Thema EBP und interkulturelle Öffnung an. Durch die Bedarfsanalyse erkennen die Projektpartner*innen, was gebraucht wird und können mit unserer Unterstützung eine Maßnahme entwickeln. Insgesamt begleiten, beraten und qualifizieren wir interessierte Kitas und Grundschulen ein Schuljahr lang im Rahmen des Projektes EBP.

Ansprechpartnerinnen

Bei Interesse an einer Teilnahme an dem Projekt „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ wenden Sie sich an uns. Gerne stellen wir Ihnen das Projekt auch in einem persönlichen Gespräch, in der Lehrerkonferenz oder Teamsitzung vor.

Kommunales Integrationszentrum Münster

Stadthaus 1, Raum 467

Klemensstrasse 10

48143 Münster

Fax: 02 51-492 77 92

Internet : www.stadt-muenster.de/integrationszentrum

Gülay Lemmen

Grundschullehrerin

Telefon: 0251-492 70 86

Email: lemmen@stadt-muenster.de

Nidha Kochukandathil

Erziehungswissenschaftlerin

Telefon : 02 51 492-70 82

Email: kochukandathil@stadt-muenster.de

Sprechen Sie uns an!

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“